

Hochheimer Stadtauszeiger

Flener
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: Kosten die 6-gelapene Colonelette oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gelapene Colonelette 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Donnerstag, den 16. September 1926

3. Jahrgang

Neues vom Tage.

Zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Regierung ist vereinbart worden, daß die im Juli begonnenen Handelsverhandlungen am 30. September in Berlin fortgesetzt werden sollen.

Das internationale Komitee des Roten Kreuzes verleiht am 21. September in Genf eine Gedächtnisfeier für den Heldentag Moyniers, des Gründers und ersten Präsidenten des Komitees.

Der Deutsche Bergarbeiterverband wird nach einer Sitzung am 21. September eine Reichskonferenz nach Düsseldorf einberufen, wo zu dem Beschluß der Exekutive der Bergarbeiterinternationalen Stellung genommen werden soll, nach welcher die Landesorganisationen beauftragt werden, die Frage eines Streikrechts für die ausgesperrten englischen Bergarbeiter zu prüfen.

Die angekündigte Sitzung des Reichsparteiendachrates des NSDAP findet am 31. Oktober in Erfurt statt. Am 30. Oktober wird ebenfalls in Erfurt eine Sitzung des Reichsparteivorstandes abgehalten werden.

Reichsminister Dr. Brüning hat der Deutschen Demokratischen Partei für die Begrüßungsworte anlässlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund in einem Schreiben seinen und der Regierung Dank ausgesprochen.

Stressemann und die Presse.

Der augenblicklich in Genf weilende Reichsaussenminister Stressemann hat aus Anlaß des Inkrafttretens der sogenannten Locarno-Verträge Gelegenheit genommen, die englische Pressevertreter zu empfangen und diesen seine Ansicht über dieses Abkommen darzulegen.

Der deutsche Reichsaussenminister wies dabei auf die Wichtigkeit und die politische Bedeutung des Locarno-Vertrages hin unter besonderer Hervorhebung des bedeutsamen Moments, den der englische Außenminister Sir Austen Chamberlain dabei gehabt habe. Dem Genannten sowie der englischen Regierung Dank auszusprechen für ihre wertvolle Mitarbeit bei dem Zustandekommen des Vertrags von Locarno sei ihm heute Pflicht und Bedürfnis. Der Zusammenhang zwischen dem Werk von Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei nicht nur normaler Natur: Beide hätten bedeutende die bewußte und entschlossene Abkehr von einer Politik der gegenseitigen Befürchtung und den Übergang zu dem System der europäischen Verständigung und der darauf auf gebauten Zusammenarbeit. Voraussetzung der Verständigung sei ein Geist des Vertrauens, der zu dem bei den Führern vorhanden sein und von da aus in den Völkern sich ausbreiten müsse.

In den am Locarno-Vertrag beteiligten Ländern sei die allgemeine deutsche Anregung zu einem Sicherheitspakt zunächst großes Mißtrauen gestiftet und es sei erst im Laufe der Verhandlungen, dieses Mißtrauens in den einzelnen Ländern zu beseitigen. Auch sonst hätten sich im Laufe der Verhandlungen viele Schwierigkeiten ergeben, die mehrfach, wie in Locarno und bei den früheren Jahresverhandlungen in Genf, nur durch den Willen aller zur vertrauensvollen Zusammenarbeit zum mindesten der wertvollen Mithilflichkeit der englischen Politik zu danken.

Minister Stressemann wies anschließend darauf hin, daß die deutsch-französische Verständigung keine Beeinträchtigung der englischen Interessen bedeute. Dies gelte auch von den Verhandlungen über einen Eisenpakt, an denen die englische Regierung auf Grund eigener Entscheidung sich nicht beteilige. Der Schluß gab der Minister der Hoffnung Ausdruck, daß der gemeinsame Werk von Locarno sich zum Wohle aller Beteiligten immer weiter auswirken möge.

Das Befriedigungsabkommen.

Weitere Einzelheiten.

Da dem dieser Tage bekanntgegebenen Befriedigungsabkommen mit der Rheinlandkommission erfährt man jetzt noch folgende Einzelheiten:

Was die Separatisten angeht, so bleibt die Verfolgung von Hochverrat, Landesverrat und Spionage den deutschen Behörden ausdrücklich vorbehalten. Die deutschen Behörden werden in ihrem Vorgehen gegen die eigentlichen Separatisten nicht behindert. Eine große Anzahl von Fällen dürfte durch das Londoner Schlußabkommen vom August 1924, eine vollständige gegenseitige Amnestie im besetzten Gebiet, erledigt sein. Ernsthaftige Separatistenuntreue sind nicht mehr erfolgt. Die Befehlungsbehörden werden sich eine gewisse Sicherheit gegen die Verfolgung derjenigen vorbehalten, die als Lieferanten, Zuträger von Informationen und gesellschaftlich mit den Befehlungsbehörden in Verbindung stehen.

Die Abmachungen über die Behandlung der Delikte werden sich praktisch so auswirken, daß politische Gefangene im Sinne des Ruhrkampfes überhaupt nicht in Frage kommen, da diese bereits durch das Londoner Abkommen vom August 1924 befreit worden sind. Das neue Abkommen bezieht sich nur auf 1. gemeine Vergehen, wie Diebstahl, Körperverletzung, gewerbnährige Unzucht und 2. Verbrechen gegen die Ordnungen der Rheinlandkommission, wie Passvergehen, Verteilung von Flugblättern und Zugehörigkeit zu verbotenen Organisationen. Die Zahl der letzteren, die nach dem Abkommen in Freiheit gesetzt werden, beträgt neun Personen, die Zahl der wegen gemeiner Delikte Verurteilten beträgt etwa 168 Personen. Davon werden etwa 45 auf Grund des neuen Abkommens den deutschen Behörden übergeben. Diese Zahlen stehen aber noch nicht endgültig fest. Über die besetzten 123 wegen gemeiner Delikte Verurteilten, soweit sie nach deutscher Auffassung überbestraft sind, wird gemäß dem Abkommen verhandelt. Die Bestimmungen über die Zurückführung der ausgewiesenen und Amnestierten betreffen nur noch Fälle, die vor dem Ruhrkampf spielten. Die Fälle von Amnestierungen sind 44, die der Ausweisungen 42, wobei sich beide Fälle zum größten Teil decken. Voraussichtlich wird zunächst die Hälfte der Ausgewiesenen und Amnestierten rehabilitiert werden. Natürlich geht das deutsche Bestreben dahin, die gesamten Konflikte zu bereinigen. Das Befriedigungsabkommen konnte mit der Frage der Truppenverminderung

deswegen nicht verbunden werden, weil beide Fragen auf verschiedenen Grundlagen beruhen. Es handelt sich zunächst darum, zur Beseitigung von Konfliktsstoffen die Frage der von Deutschland schon immer beanspruchten Schutzordnungen zu bereinigen. Die Angleichung der gesamten Organisation der Rheinlandkommission an die gegenwärtige politische Lage wird voraussichtlich demnächst in Angriff genommen werden können.

Zum Attentat auf Mussolini.

Der italienisch-französische Konflikt.

Nach einer Meldung aus Paris hat Ministerpräsident Poincaré den italienischen Botschafter empfangen. Im Laufe der Unterredung ist die Frage der in Frankreich lebenden antisozialistischen Emigranten aufgeworfen worden.

Nach dem „Matin“ scheint es nicht, daß der italienische Botschafter namens seiner Regierung bestimmte Wünsche ausgesprochen hat. Er habe sich damit begnügt, dem Ministerpräsidenten die starke Erregung der öffentlichen Meinung in Italien zum Ausdruck zu bringen, die die französische Regierung einer gewissen Mißgunst infolge ihres Entgegenkommens gegenüber den antisozialistischen Organisationen beschuldige.

Poincaré sei es nicht schwer gefallen, dem Botschafter zu betonen, daß die Verantwortung für das Attentat ausschließlich der italienischen Polizei zur Last falle, die allein die Möglichkeit habe, den Zutritt zum italienischen Gebiet einer Person



Benito Mussolini.

unmöglich zu machen, die nicht einmal ihre Identitätspapiere besitze. Das scheint übrigens, so habe Poincaré erklärt, auch die Ansicht der italienischen Regierung zu sein, die infolge des Attentats zahlreiche Personalveränderungen innerhalb der italienischen Polizei vorgenommen habe.

Die Folgen von Locarno.

Valdiges Ende der Befehlung.

Die Londoner Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte aus Genf über den Empfang der in Genf weilenden englischen Journalisten durch Stressemann. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ dessen Darstellung die eingehendste ist, hebt hervor, daß Stressemann auf die an ihn gestellten Fragen in „ausgezeichnetem Englisch“ geäußert a. Worte.

Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post“ schreibt, Stressemann habe es klar und deutlich lassen, daß Deutschland eine neue Verteilung von Mandaten oder die Wiedererrichtung

einiger seiner Kolonien erwarte. Der Berichterstatter erwähnt jedoch ebenso wie die übrigen, Stressemann habe hinzugefügt, wann und ob die Grundlage für ein Vorbringen der kolonialen Ansprüche vorliegen werde, sei von künftigen Entwicklungen abhängig.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Chronicle“ stellt Stressemanns Erklärungen über den Eisenpakt in den Vordergrund seines Berichtes, der in dem Blatt an erster Stelle veröffentlicht wird. Dem Korrespondenten zufolge besteht in Völkerbundkreisen die weitverbreitete Hoffnung, daß die Frage des besetzten Gebietes bald durch allseitige Zustimmung geregelt wird. In deutschen Delegationskreisen wird, so sagt der Korrespondent, die Hoffnung ausgedrückt, daß die englische Ansicht in dieser Frage bald die Oberhand haben werde, nämlich die Ansicht, daß Locarno und die Befehlung unvereinbar sind und daß, wenn irgendeine Logik in Locarno enthalten ist, dies bedeuten müsse, daß die Grenzen der in Betracht kommenden Länder jetzt so gesichert sind, daß Befehlungstreue vollständig unmöglich sind.

Politische Tagesschau.

Der Stand der Reichsfinanzen. Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums betragen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im August 1926 insgesamt 651 431 943,07 Rm., wovon 461 884 228 Rm. aus Einnahmen aus den Besitz- und Verkehrssteuern stammen, während aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 189 537 715 Rm. eingenommen wurden. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. August 1926 betrugen insgesamt 2 814 728 765,97 Rm., wovon auf Einnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern 1 911 545 857 Rm. und auf Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 903 018 009 Rm. entfielen.

Die Verwaltungsreform im Reich. Die Wiener Blätter melden, äußerte sich der Reichsinnenminister Dr. Müller auf der Tagung des Vereins für Kommunalpolitik in Wien wie folgt: Nach seiner Auffassung ist die Verwaltungsreform ein dreigeteiltes Problem des staatspolitischen Willens. In verfassungstechnischer Hinsicht sei das Problem ein solches der Behördenreform und der Büroreform. Im übrigen sei eine Verwaltungsreform natürlich abhängig von dem Willen der Regierung und der Parlamente im Reich, Ländern und Gemeinden. Ohne organische Abgrenzung der Aufgaben zwischen diesen drei Körperschaften müsse jede Reform in den Anfängen stehen bleiben.

Das Verbot der „Standard“. Wie aus Berlin gemeldet wird, tritt der preussische Minister des Innern bezüglich des Verbots der „Standard“ der Auffassung des Oberpräsidenten in allen Punkten bei und hält die Verbotsdauer von drei Monaten noch für sehr gering bemessen. Der Minister beantragt daher, die beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik eingeleitete Beschwerde gegen das Verbot als unbegründet zurückzuweisen.

Einberufung der Bergarbeiter-Internationalen. Wie der „Vorwärts“ aus Amsterdam meldet, hat die Bergarbeiter-Internationalen zum 30. September eine Sitzung nach Ostende einberufen, um für den Fall eines Scheiterns der Verhandlungen im englischen Kampf eine internationale Streikaktion zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter einzuleiten. Die internationale Gewerkschaftsbund hat bisher, abgesehen von anderthalb Millionen Gulden Darlehen, 225 000 holländische Gulden als Beitrag der Landeszentralen für die englischen Bergarbeiter überwiesen.

Der mexikanische Kirchenstreit. Das mexikanische Episkopat hat beschlossen, den Erzbischof von Guadalajara nach Rom zu senden, der Bericht über die Lage der katholischen Kirche in Mexiko erstatten soll. Der Erzbischof vertritt die Meinung, die jegliche Kompromisspolitik mit der mexikanischen Regierung ablehnt. In mexikanischen katholischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Vatikan alle katholischen Länder veranlassen wird, die mexikanischen Waren so lange zu boykottieren, bis die Verhältnisse in Mexiko sich zugunsten der katholischen Kirche gebessert haben.

Keine Räumung Marokkos durch die Spanier. Primo de Rivera erklärte dem Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Madrid auf die Frage, ob Spanien seine Marokkone zu räumen beabsichtige, im Augenblick der Verwirrung habe man daran gedacht, doch sei davon vorläufig nicht mehr die Rede. Wenn Spanien nicht die Kontrolle über Tanger erhalten werde, werde Tanger ein Agitationsherd bleiben. Er sei überzeugt davon, daß in zwei oder drei Jahren der Zustand wieder losbrechen werde. Unter diesen Umständen sei die Protektorsaufgabe für Spanien schwer. Warum solle man sich damit quälen? Spanien warte ab, welche Entscheidung über Tanger getroffen werde, um dann energisch einen Entschluß zu fassen.

Die Türkei und der Völkerbund. Wie in Genf verlautet, ist während der Zusammenkunft zwischen Chamberlain und dem türkischen Gesandten vor allem die Frage erörtert worden, ob es opportunistisch sei, daß die Türkei sofort um Aufnahme in den Völkerbund nachsuche. Nicht nur Chamberlain, sondern auch die meisten anderen Ratsmitglieder sind bereit, eine etwaige Kandidatur der Türkei schließlich zu unterstützen, aber natürlich könne ihr keine Aufseherung hinsichtlich der Au-

erteilung eines ständigen Ratsfides gegeben werden. Daß die Türkei noch während der augenblicklichen Versammlung einen Aufnahmeartrag stellt, ist keineswegs ausgeschlossen, obgleich eine Entscheidung bisher weder dafür noch dagegen von der türkischen Regierung getroffen wurde. Die Freunde der Türkei raten ihr, ihr Aufnahmegeruch bis zum nächsten Jahre zu verschieben, was ihr die Zeit geben würde, zu erwägen, ob es ratsam sei, ihr Bündnis mit Sowjetrußland aufrecht zu erhalten.

Ausdehnung der Typhusepidemie.

1100 Erkrankungen, 27 Todesfälle in Hannover. — Uebergreifen der Seuche auf die Umgebung.

Die Annahme, daß die Typhus-Epidemie in Hannover noch nicht den Höhepunkt erreicht hat, hat sich bestätigt. Während bisher nur das eigentliche Stadtgebiet betroffen war, ist die Seuche nun auch auf die Umgebung übergewandert.

Innerhalb eines Tages ist wieder eine Zunahme um 100 Typhuserkrankungen zu verzeichnen. Die Zahl der amtlich verzeichneten Fälle beträgt zur Stunde 1097, die der Todesfälle 27. Die von dem Kommissar des preussischen Wohlfahrtsministeriums angegebene Zahl von 30 Todesfällen war, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, unzutreffend. Wieviel Typhusverdächtige sich noch in den Familien befinden, ist nicht zu übersehen. Jedenfalls dürfte die Zahl nicht gering sein.

Die Nachrichten vom Uebergreifen der Seuche auf Städte des Landkreises finden Bestätigung, doch liegen bestimmte Zahlen noch nicht vor. Kreismedizinalrat Dr. Dohren befindet sich unterwegs, um neue Feststellungen zu machen. Bis jetzt weiß man von sechs Fällen. In diesen Orten dürfte, da es dort an Krankenhäusern fehlt, die Unterbringung der Kranken, falls sich ihre Zahl vermehren sollte,

ernstlichen Schwierigkeiten

begegnen. Die Ausbreitung der Epidemie ist derart, daß z. B. in einer Straße im Stadtteil Linden, die 30 Häuser hat, aus 22 Häusern Bewohner wegen Erkrankung fortgeschafft werden mußten. Es werden immer mehr Räume zur Unterbringung von Kranken erforderlich. Ebenso reichen bei dem zunehmenden Bedarf die vorhandenen Betten nicht aus. 300 Betten sind unterwegs. Weitere 900 Betten sind als Ersatz in Berlin und Münster in Westfalen nach Hannover abgegangen. In der jüdischen Heilstätte Sandeheim wurden 100 Betten dadurch frei gemacht, daß leicht erkrankte Personen, die ihre Kur ohne Gefährdung ihres augenblicklichen Zustandes auch später fortsetzen können, mit ihrer Zustimmung aus der Behandlung entlassen worden sind.

Ueber die Ursache der Erkrankungen haben die Feststellungen die Annahme bestätigt, daß bei der Mitte August beobachteten Verunreinigung des Niddinger Wasserwerkes auch

Typhuskeime in die Leitung gelangt

sind. Fast alle Erkrankten stammen aus den Stadtteilen, die von dem Niddinger Wasserwerk mit Trinkwasser versorgt werden. Alle Erkrankungen datieren von Anfang September, d. h. etwa 16 Tage nach der beobachteten Verunreinigung. Diese Frist stimmt genau mit der Inkubationszeit überein. Die verunreinigten Brunnen sind ausgeschaltet, und das gesamte Wasser wird behördlich kontrolliert.

Handelssteil.

Berlin, 15. September.

— **Devisenmarkt.** Am Devisenmarkt gingen die Kronenvaluten auf gestriger Basis um. Auch das Pfund und die Mark folgten dem Schwanken.

— **Effektenmarkt.** Die heutige Berliner Börse stand unter dem Zeichen der Reaktionsliquidation, durch die das Geschäft etwas gehemmt wurde. Die Tendenz war bei Beginn unsicher und knapp gehalten, zeigte aber im ganzen nur geringfügige Veränderungen der Kurse. Nach Festlegung der Kurse wurde die Stimmung allgemein freundlicher. Devisenliche Statistiken zeigten eine geringfügige Steigerung. Kriegsanleihe 9,402½%.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 26.40—26.80, Roggen 21.20—21.80, Sommergerste 20.50 bis 21.80, Wintergerste 17—17.80, Weizenmehl 36.25—39, Roggenmehl 30.60—32.25, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

5. Fortsetzung.

„Guten Abend, Mutterchen,“ rief sie fröhlich. „Ihr habt wohl schon gewartet? Ich komme nicht früher kommen; Frau Herbst hat mich so lange aufgehalten. Dafür bringe ich auch schon Stundengeld! Ah, du hast ein bißchen gelencert? Das ist recht. Es ist doch ziemlich frisch draußen —“ und fröstelnd rief sie sich die Hände — „wo ist Vater?“

Vater hat schon gegessen; er ist heute abend bei Franzos, denen er bei den Wächern helfen soll. Sie werden allein nicht so recht fertig damit. Wenn du dich nur nicht erlärst hast, Edith! Dein Kleid ist zu leicht. Ich sagte dir doch, daß du dein Jackett anziehen solltest,“ meinte Frau Bürkner besorgt.

„A wo, Mutterchen, ich bin doch jung! Das bißchen frische Luft schadet mir nichts, und wenn du eine Tasse Tee hast, bin ich schnell durchwärmt!“

Während Edith ihre Hut weggelegt, war hinter ihr Hansel geplatzt und fand sich eine Schürze vor.

„Thantmar, komm — essen!“ rief sie dann und setzte sich an den Tisch.

Der Geruch erschien. Es war ein schlanker, hübscher Mensch von ungefähr achtzehn Jahren mit einem sehr klugen Gesicht, das dem der Schwester sehr ähnlich war.

„Na, Edith, bist du da?“ Ritzlich klopfte er Edith auf die Schulter, als er sich neben sie setzte. „Nun gib mir was zu essen; ich habe einen Varenhunger!“

„Was willst du haben, Käse oder Wurst?“

Mit linker Hand schüttete sie Brot und belegte die Scheibe, die sie für den Bruder bestimmt hatte, die mit Wurst, während sie sich mit einer einfachen Butter-

schmitte begnugte.

„Ah dein Muffin fertig?“

Frankfurt a. M., 15. September.

— **Devisenmarkt.** Am Devisenmarkt hielten sich die ausländischen Zahlungsmittel auf gestriger Basis. Die Pariser Pfundparität stellte sich auf 170.5, die Brüsseler Pfundparität auf 177 und die Mailänder Pfundparität auf 135. Mark und Pfund sind fest.

— **Effektenmarkt.** An der Börse eröffnete das Geschäft auf den Aktienmärkten zögernd und mit einer gewissen Unsicherheit. Das Geschäft war nach Erledigung der wenigen Aufträge außerordentlich still und zurückhaltend, die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, aber überwiegend behauptet.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 28.50—28.75, Roggen 22—22.25, Sommergerste 23—26, Hafer 17.50—18, Mais gelb 18.50, Weizenmehl 41.50—41.75, Roggenmehl 32.75—34, Weizenkleie 9, Roggenkleie 10.25. Tendenz: fest.

Aus aller Welt.

— **Wahnsinnstakt einer Mutter.** In einem Anfall von geistiger Umnachtung versuchte die 35jährige Ehefrau eines Eisenbahners in Heiligenwald (Saargebiet) ihre vierjährige Tochter, ihren fünfjährigen Sohn und sich selbst zu erschlagen. Sie selbst starb sofort. Die beiden Kinder sind so schwer verletzt, daß sie kaum am Leben bleiben dürften.

— **Die Paratyphuserkrankungen in Duisburg.** Die bereits gemeldeten Paratyphuserkrankungen in Duisburg sind auf den Genuß von Hackfleisch und Wurst aus Rindfleisch zurückzuführen. Die Zahl der Erkrankten beträgt 65, erhöht sich aber noch ständig, so daß mit einer weit höheren Zahl der Erkrankten zu rechnen ist. Wenn auch bei einigen der Erkrankten der Zustand besorgniserregend war, so darf jetzt doch damit gerechnet werden, daß Todesfälle nicht eintreten.

— **Steinwürfe gegen einen Eisenbahnzug.** Ein von Neumünster nach Düsseldorf fahrender Zug wurde mit Steinen beworfen, die mehrere Fenster scheibten zertrümmerten. Ein junger Mann wurde durch herumschwebende Glassplitter am Auge derart schwer verletzt, daß mit dem Verlust des Auges zu rechnen ist. Auf die Ermittlung der Täter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

— **Drei Kinder bei einem Brand erstickt.** In einem Bauerngehöft in Vorken brach plötzlich Feuer aus, das an den Erntevorräten gute Nahrung fand und sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Anwesen verbreitete. Die Bewohner wurden von dem Brand im Schlaf überrascht. Drei Kinder, Mädchen im Alter von 6, 8 und 10 Jahren, erstickten in dem Rauch der Flammen, ehe Hilfe kam.

— **600 Schafe verbrannt.** Infolge von Blühschlag brach in einem zum Vorwerk Amalienruhe bei Radeburg gehörenden Schafstall Feuer aus, wobei etwa 600 Schafe in den Flammen umkamen.

— **Frau Professor Lenz ertrunken.** Die Gattin des Berliner Universitätsprofessors und früheren Chefredakteurs der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ Paul Lenz, Frau Martha Lenz, geb. Schulze, ist beim Baden im Ostseebad Wisdrow ertrunken. Frau Lenz hatte das 41. Lebensjahr vollendet. Ihre Leiche wird auf dem Stahnsdorfer Waldfriedhof beigesetzt werden.

— **Mord aus Rache.** In der Münzstraße im Berliner Schönebergviertel war am 4. dieses Monats der 22 Jahre alte Fritz Medelburg von zwei Männern angefallen und niedergeschlagen worden. Es wurde zuerst Ueberfall mit Todeserfolg angenommen. Die polizeilichen Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß es sich um einen Mord aus Rache handelt. Medelburg hatte mit den beiden noch unbekannten Männern verschiedene Einbrüche verübt und hatte, weil er sich bei der Verteilung der Beute betrogen glaubte, gedroht, sie bei der Polizei anzuzeigen.

— **In den Flammen umgekommen.** Im Osten Berlins hatte ein 14 Jahre altes Mädchen, um Ungeziefer zu vertilgen, die Tapeten eines Zimmers mit Petroleum übergoßen und dann angezündet. In wenigen Augenblicken stand der ganze Wohnraum in Flammen. Während sich die sechsjährige Schwester des Mädchens noch mit knapper Not aus dem Zimmer retten konnte, wurde das Mädchen von dem Feuer ergriffen. Als die Wehr, die mit mehreren Zügen eingetroffen war, den Brand gelöscht hatte, fand man das Mädchen vollständig verkohlt auf.

„Habe vorher die letzte Seite geschrieben — bin froh, wenn ich eine Drei kriegt! So ein blödsinniges Thema aber auch — wir haben alle geschimpft! Nicht in die ferne Zeit verliere dich — den Augenblick be-
reite! der ist dein!“

Dabei blickte er verzweifelt in sein Brot und ließ es sich gut schmecken.

„Weißt du, Edith, du könntest mir eigentlich nachher beim Präparieren des Französischen noch ein bißchen helfen; das heißt, wenn du Lust hast — schreibst mir 'n paar Vokabeln raus. Du willst? Danke! Bitte, gib mir noch 'ne Tasse Tee. Ein weiteres Stück Brot wäre auch nicht zu verachten. So, danke dir, Schwesterlein! Glende Plagerei!“

„Na, Brüderchen, bist ja bald erlöst, in wenigen Tagen gibst du Ferien.“

„Und danach geht die Ochserei erst recht los. Ich danke! Wenn ich nur das nächste halbe Jahr hinter mir hätte!“

„Du hast wohl Angst, daß du durchfällst?“
„Das nun gerade nicht; aber bei Gott und beim Schmeißer ist kein Ding unmöglich; da kann's schon vorkommen, daß man glatt durchfällt!“ meinte Thantmar, dabei aber in aller Gemütsruhe seinen Tee schlürpfend.

„Das wäre ja schrecklich.“

Der Bestürzung legte Frau Bürkner ihr Gesicht aus der Hand und sah den Sohn ängstlich an.

„Das wäre ja schrecklich! Um Gottes willen, was sollte da werden? Was würde der Onkel sagen?“

„Der? Der kann mir den Pudel —“ das andere antwortete er auf einen warnenden Blick der Schwester.

„Ich soll euch auch grüßen von Martha,“ sagte diese; „sie ist mir bezaubert!“

„Danke, leg's nur dahin!“ murmelte Thantmar. „Das anabiae Kräulein braucht sich gar nicht zu bemühen.“

— **Großfeuer in der Genossenschaftsbrauerei Friedrichshagen.** In der Nacht brach in der Genossenschaftsbrauerei Friedrichshagen bei Berlin Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit ausdehnte und den Dachstuhl eines Nebengebäudes völlig vernichtete. Die Feuerwehr war mit neun Zügen und einem Löschboot schnell zur Stelle und konnte das Feuer nach dreistündiger angestrengtester Tätigkeit eindämmen.

— **Bereiteter Eisenbahnanschlag.** Der Täter brach vor einigen Tagen fand ein Stredempäcker an dem Bahnhof bei Petersdorf am 17.58 der Strecke Girschberg—Schneidemühl kurz vor der Durchfahrt des Personenzuges 1400 einen 30 kg. schweren Stein auf den Schienen, den er sofort entfernte. Bald darauf entdeckte er als den Täter den Landarbeiter Alfred Gräbel, der dem Landjäger in Petersdorf übergeben wurde in das Amtsgericht in Hermsdorf eingeliefert wurde.

— **Blühschläge in der Ostmark.** Die Nacht brachte im südlichen Teil der Mark Brandenburg und der Grenzmark Pommern schwere Gewitterniederschläge, wobei in Stieglitz an der Bahn eine 25jährige Besitzersfrau und in Sürrenberg 14jährige Besitzersohn beim Viehhüten vom Blitz erschlagen wurden. Im Regierungsbezirk Frankfurt-Eder wurden Wohnhäuser und vier Scheunen, im Kreise Soltau zwei Roggenfelder eingegraben.

— **Nützige Tragödie im Kohlenhardt.** In der Polierung im Bergrevier Orsoy-Jayz geriet ein Bauer während der Arbeit plötzlich in Bahnsinn. Er drang mit der Hacke auf beiden Arbeitskollegen ein und tötete den einen auf der Brust und verletzte den anderen so schwer, daß er noch im Schlepptau starb. In dem engen Stollen entspann sich nun, als man die Wohnstube betreten wollte, ein furchtbarer Kampf, dessen Verlauf der Bahnsinnige selbst und mehrere Arbeiter schwere Verletzungen davontrugen, bis es endlich gelang, die Bahnsinnigen aus der Grube zu befördern und die Toten Verwundeten zu bergen.

Letzte Nachrichten.

Keine Reise Dr. Schachts nach Genf.

Berlin, 15. September. Aus Genf kommen Meldungen, wonach dort Besprechungen stattfinden sollen über die Auslösung der deutschen Eisenbahnobligationen. Eine Mission gegen Kompensationen auf politischem Gebiet wird auch gemeldet, daß in Genf die Ankunft des Reichspräsidenten Schacht erwartet werde. Hierzu wird von deutscher Seite erklärt, daß eine Reise Schachts nach Genf nicht beabsichtigt ist.

Die Rückkehr der deutschen Delegation.

Berlin, 15. September. Wie die Blätter hören, wird Teil der deutschen Delegation in Genf vielleicht Ende der Woche zurückkehren, ein Teil nach Schluß der Sitzungen, heißt, vielleicht Mitte nächster Woche.

Deutsch-afghanischer Freundschaftsvertrag.

Kabul, 15. September. Der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 3. März dieses Jahres in Berlin zwischen dem Reich und dem Kaiser von Afghanistan abgeschlossenen Freundschaftsvertrag hat gestern stattgefunden. Der Vertrag, der bisher schon in der Praxis geübt wurde, durch die beiderseitige Gefandtschaft gepflegten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Afghanistan eine vertragliche und dauerhafte Basis gestellt. Artikel 1 des Vertrages sieht für späterhin den Abschluß eines Handelsabkommens vor.

Die Rüstungsbildung des Völkerbundes.

Genf, 15. September. In der heutigen Sitzung des Völkerbundes begrüßte der kanadische Abgeordnete Foster nachstehend einmal den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. In seinen weiteren Ausführungen betonte er die Bedeutung der Einrichtung des Völkerbundes für die Welt. Der Eintritt Deutschlands liefere den vollen Beweis, daß der Völkerbund auf dem Wege sei, Vertrauen der gesamten Welt zu gewinnen. Der Völkerbund werde sich am besten zeigen bei der Verwirklichung der neuen Zusammenfassung des Völkerbundes, müßten alle Mitglieder sich von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß es vor allem gelte, den Völkerbundesgedanken zu leben.

„Vor Du hast sie gelesen? Sie war doch nicht reich! Was hatte sie denn an?“ fragte Frau Bürkner neugierig.

„Anschließend wieder etwas ganz Neues. Ein schwarzes Schneiderlein, natürlich auf Selbe gearbeitet, schone schwarzen Becher und eine Persienstola. Du weißt doch Mutterchen, die Stola, die sie im vorigen Jahre zu Weihnachten bekommen hat. Das war alles sehr elegant und modern, es fehlte nichts.“

„Was das alles wohl wieder gekostet haben mag?“ fragte Frau Bürkner leise auf und rechnete nach.

„Na, Mutterchen, das kann uns ja egal sein; wir brauchen es doch nicht zu bezahlen,“ sagte Thantmar. „Damit trägt sie doch keinen Mann; höchstens Arburg wird drauf reinfallen! Ich habe schon gehört, wenn sie den Mund aufstut und man ihre Zähne sieht, die so groß wie Klaviertasten sind. Und die hat sich auch noch in Gold lassen lassen!“

Edith lachte bei Thantmars drastischer Kritik, aber verwies sie ihn: „Richt doch, Thantmar, nicht so lieblos sprechen, sie ist gar nicht so schlimm.“ „Wenn du das behauptest, so kennst du eben nicht hohes Stücken nicht! Du mußt doch merken, Edith, daß sie nicht aufrichtig ist, und auch, daß sie dich leiden mag.“

„Nun ja, ich hab' ihr doch aber nichts getan.“

„Tut nichts, wenn du ihr auch nichts getan hast.“

„Vielleicht bist du ihr zu hübsch.“

Edith erwiderte: genau daselbe, was ihr der Geliebte gesagt, sagte ihr jetzt der Bruder.

„Ja, ja, brauchst nicht rot zu werden, Edith! Die ganze Prima schwärmt ja für mein Schwesterlein. Sie hat dich sogar in hoffnungslos schönen Zeiten angebetet, und Gärar mocht die Fensterpromenaden.“

„Du davon noch nichts bemerkt haben?“

Fortsetzung folgt

erei Fried-
hofsbrauch
ch mit den
n. 1807

zu warten. Das nun von der juristischen Kommission vor-
gelegte Projekt enthalte ein gesundes System der Notation. Er
hoffte, daß dieses System eine gerechte Zusammenlegung des
Materiis ermögliche.

Ein Weltpreßschlag.

Genf, 15. September. In der Eröffnungssitzung des Weltkongresses hielt Williams eine Ansprache über die Aufgabe des Kongresses. Es gelte die Sache des Journalismus mit allen Mitteln zu fördern. Der Redner betonte die Wichtigkeit, den Journalisten die Möglichkeit zu geben, genaue Informationen einzuziehen. Er unterbreitete dem Kongress einen Antrag, Maßnahmen zur Einberufung einer Konferenz zu treffen, die sich mit der raschen und billigen Uebersetzung von Nachrichten beschäftigen soll. Der Präsident des Verbands von Neu-Seeland hielt eine Rede über die

Die Schöden des englischen Stells.

London, 15. September. Die Westminster Bank, eine der führenden englischen Banken, kündigt in ihrem heute herausgegebenen Jahresbericht den durch den Kohlenstreik bisher veranschlagten Nettoverlust auf rund 200 Millionen Pfund.

Ein Eisenbahnzug von Indianern überfallen.

New York, 15. September. Wie die „Chicago Tribune“ berichtet, haben 1000 Yaqui-Indianer am Sonntagabend den Zug angegriffen, in dem der frühere Präsident General Obregon, sich befand. Es entspann sich ein blutiger Kampf zwischen den Angreifern und den Truppen, die den Zug begleiteten. General Obregon wurde verwundet und bis gestern von den Indianern festgehalten. Er soll inzwischen wieder freigelassen worden sein. Die „Chicago Tribune“ nimmt man an, daß der Anschlag veranlassen worden war, weil General Obregon für die erfolglose Verhaftung mehrerer Führer der Yaqui-Indianer als verantwortlich hingestellt wurde. Die mexikanische Regierung habe 5000 Mann in das Yaqui-Gebiet entsandt, um die Ordnung wieder herzustellen.

Aus Nah und Fern.

in Mainz. (Reichsmittel für die Erhaltung des Mainzer Domes.) Bei Besichtigung des Mainzer Domes brachte Reichsfinanzminister Dr. Reinhold zum Ausdruck, daß das Reich sich verpflichtet fühle, auch seinerseits zur Erhaltung dieses uralten Kulturdenkmals beizutragen.

Friedberg. Verhängnisvolle Fliegen
In Nieder-Horstadt schlug eine Frau nach einem
Stiche, wobei sie die Fensterhebe zertrümmerte und sich d
wunder aufschnitt. Sie konnte nach rechtzeitig verbunde
aus Krankenhause gekippt werden.

Δ Friedberg. (Fund aus der Römerzeit.) W
Grabungen an der Straße Offenheim—Dorn—Offenber
aus man auf Ruinenreste, die wahrscheinlich aus der Röme
herühren.

Das Nauheim. (Ein leichtsinniger jugendlicher Schütze.) In Niedermörlen wollte ein 13-jähriger Junge seiner Großmutter zeigen, wie man Spaten schnell aus der Erde bringt. Er nahm das Gewehr los und die Kugel traf die Frau.

Oberlahnhufein. (Beim Aufspringen auf eine verunglückte.) Im Bahndor Niederlahnhufein wurde ein Ausländer, anscheinend ein Pole, bei dem Versuch, auf den Zug aufzuspringen, zur Seite geschleudert. Er erlitt Schenkel- und Beckenverletzungen, einen Schädelbasisbruch und eine Fußgelenks- und Brustkrankeit, worauf er überwiegen werden.

Offenbach. Verhafteter Brandstifter.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag brannte eine Scheune in der Nähe des Waldstraßes 192 nieder. Der Polizei gelang es, den Brandstifter zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um einen Mann aus der Gegend von Offenbach, welcher schon mit Zuchthaus vorbeistrasste Arbeiter zusammengebracht hat. Er ist ein Mann von etwa 40 Jahren, ledig, wohnt in der Stadt Offenbach bei Wälder am Frankfurter A. M. Niederrad. Er hat eine Scheune mit Streichholz und Kerze angezündet, um das Feuer zu verbreiten, daß er vor einigen Tagen in der beim Rüstungswerk war!

Frankfurt a. M. (Auf dem Motorrad von Samstag getroffen.) Auf der Heimfahrt mit dem Motorrad nach seiner Wohnung in Wallhof wurde gestern gegen 8 Uhr der 48jährige Betriebsleiter der Stadtkanal-Abwehr, Böhm, kurz vor seiner Wohnung plötzlich von einem Unbekannten getroffen. Er stürzte vom Rad und blieb liegen. Ein herbeigeeilter Arzt stellte als Todesursache Verletzungen fest.

Neinheim. (Neue Eisenbahnwagen.)
 Wegen der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft, die zwischen
 Mannheim und Rheinheim verkehren, wurden durch neue,
 nachstehende Anforderungen entsprechende Wagen erstellt.
 Der ersten Fabrik waren die neuen Wagen mit Girland
 reichlich geschmückt. Es handelt sich um geschloss
 enen Eisenbahnwagen mit Luftdruckbremse, elektrischer Bele
 uchtung usw.

Darmstadt. (Zehrlingsprüfung in Gessen
und landwirthschaftlichen Zehrlingen nach zweijähriger Lehre
möglichst zu geben, sich einen Befähigungsnachweis
ausstellen, hält die Prüfungskommission der Landwirthschaft
am 1. Januar Anfang Oktober ds. Js. eine Prüfung ab. Die
Anmeldung hierzu muß bis spätestens 20. September erfolgt sein.
Die Anmeldung sind zu versenden: kurzer selbstgeschriebener
Lebenslauf, Zulassungserklärung des Lehrherrn und Lehr-
zeugnis, Nachweis der zweijährigen Praxis, Prüfungs-
gebühr in Höhe von 5 Mark und eine Beschreibung der Zeh-
rlingsarbeit (des Betriebes, wo der Zehrling gelernt hat).

(Des Bedarfs, um der Leitung der Riedentwässerung.) Das nunmehr fertiggestellte Pumpwerk, welches das für die Riedentwässerung von großer Wichtigkeit ist, wurde dieser Tage unter Führung des Kulturbauamts von den Kreisdirectoren von Oppenheim und Wörth und rheinischen Bürgermeistern besichtigt. Man beabsichtigt in Rheinhefen eine Entwässerung größeren Stils. Die Entwässerung im Ried hat den Wasserstand bereits erheblich gesenkt.

Affenheim. (Kanalisierung Affenhei-
m) In der letzten Bürgerversammlung wurde die Kanalisierung
des Ortes beschlossen. Da man vom Staat einen Kredit
zu 10000 Mark erhoht und die produktive Erwerbsloshilfe
zu 10000 Mark aufbringen soll, bleiben der Gemeinde noch
zu 10000 Mark zu beschaffen.

Die Wanderungen der Zugvögel.

Weite Wanderungen führen alljährlich unsere Zugvögel von Erdteil zu Erdteil. Nächst, Segler, Schwalben, Nachtigallen, Pirol und viele andere unserer heimischen Vogelarten suchen als Winterherberge das tropische Afrika auf. Der Storch zieht über den Aequator hinaus und überwintert mit Vorliebe in den früheren Purenstaaten und der englischen Kolonie. Die Regenpfeifer und Strandläufer ziehen bis Indien und Südamerika und überfliegen etwa 133 Breitengrade, was eine Entfernung von 15 000 Km. bedeutet. Die Küstenseeschwalbe ist von allen Vögeln am weitesten nach Norden vorgebrungen, und ihr Brutgebiet reicht bis zum 82. Grad nördlicher Breite. Von dort zieht sie bis zum südlichen Eismeer und überfliegt also zweimal jährlich den ganzen Erdbreis.

Die Annahme, daß die Zugvögel mit ungelauener Geschwindigkeit in wenigen Stunden über ganze Erdtheile reisen, trifft nicht zu. Die Zugvögel reisen in kleineren Gruppen und fliegen im Durchschnitt täglich 200 bis 250 Km. Sie sind oft mehrere Wochen unterwegs, was vor allem auf Stare, Drosseln und Kuckucke zutrifft. Dabei werden von manchen Vogelarten, wie Störche und Schwäne auf ihren Wanderungen ganz bestimmte, gesetzmäßige festliegende Zugstrassen benutzt, während der größte Teil unserer Zugvögel nur einer allgemeinen Richtung folgend, sich fächerförmig über einen Erdtheil verteilt. Die Wanderungen werden theils nachts, theils am Tage unternommen. Die meisten Raubvögel, die Raben und die Störche sind ausgesprochene Tagwanderer, während die Singvögel, Schnepfenartigen Vögel und die Regenscheifer vorwiegend die Nacht zu ihren Wanderungen benutzen.

Die Wanderungen werden von den einzelnen Vogelarten entweder in Scharen oder einzeln unternommen. Die meisten Raubvögel, der Aukud und der Wiedenhopf ziehen einsam nach Süden, während Störche, Kraniche, Schwalben usw. vor dem Fortzug sich zu Tausenden an bestimmten Plätzen sammeln und in ganz besonderen Zuglinien ihre Reise gemeinsam antreten. Die Höhe des Vogelzuges übersteigt im allgemeinen nicht 400 Meter. Die bisher höchste Flughöhe, die von einem Luftfahrer beobachtet werden konnte, beträgt 2300 Meter. Hier traf ich Meeres eine Schwar Schwalbe auf dem Fluge.

Es ist selbstverständlich, daß die Wanderungen der Zugvögel immer mit beträchtlichen Verlusten verbunden sind. Witterungseinflüsse spielen dabei eine große Rolle, alle schwachen und schwächlichen Tiere, die sich an der Wanderung beteiligen, fallen ihnen zum Opfer. Auf diese Weise findet eine natürliche Auslese statt, die nur die Besten zum Kampfe um das Leben zuläßt und die Widerstandsfähigkeit der Art gewährt. In finsternen Nächten werden die Vögel auf ihrem Flug durch den Lichtschein der Leuchttürme angelockt, und viele stoßen sich mit rasender Gewalt den Kopf ein. Die Leuchtturmwächter müssen alljährlich erschütternde Hilfer rings um die Leuchttürme zur Zeit des Vogelzuges sehen. Leider sind bis heute alle Versuche, Abwehrmaßnahmen gegen diesen Vogelmord zu treffen, erfolglos geblieben. Groß ist auch die Zahl der Vögel, die dem Vogelfang der Südländer in die Hände fallen.

Rudolf Eucken †

Jena, 15. September. Nach längerem Leiden verstarb hier der bekannte Philosophheimer Hofrat Professor Dr. Rudolf Eucken.

Rudolf Enden wurde am 5. Januar 1846 in Aurich geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er 1863 bis 1867 in Berlin und Göttingen und wandte sich dann als Gymnasiallehrer dem praktischen Schuldienst zu. 1871 wurde er als ordentlicher Professor der Philosophie nach Basel berufen und ging 1874 von hier an die Universität Zena, wo er bis kurz vor seinem Tode wirkte.

Enden verfaßte viele hervorragende Werke auf dem Gebiete der Religionsphilosophie und auf anderen philosophischen Gebieten. 1908 wurde dem Gelehrten der Nobelpreis für Literatur verliehen. 1912 erhielt er einen Ruf als Austauschprofessor an der Harvarduniversität, der angesehensten nordamerikanischen Hochschule. Im Frühjahr 1920 trat Enden von seinem Zürcher Lehramt zurück, um sich ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmen zu können.

Totales.

Stadheim am Main, den 10. September 1926.

Stadtvorordnetenſigung vom 15. Sept. 1926. Anweſend ſind vom Magiſtrat die Herren: Beigeordneter Siegfried, die Schöffen Seifer und Treber, von den Stadtvorordneten die Herren: Stadtvorordnungsvorſteher Strichmann, Lorenz Enders, Peter Enders, Muhl, Felten, Münch, Schaurer, Edert, Kleinmann, Beſpel, Krämer, Engerer, Sad, Bachem, Wenzel und Dir. Hummel. Anfang 7.50 Uhr.

1. Erwerb von Baugelände an der Gasmannstraße (Ballmann'scher Garten). Bei erneuten Verhandlungen haben sich die Eigentümer bereit erklärt, das Gelände für 90.— Mk. pro Rute abzutreten; unter der Bedingung, nach die Ernte einholen und die übrigen Pflanzungen umsetzen zu dürfen. Auf Vorschlag des Magistrates wird der Kauf unter diesen Bedingungen einstimmig beschlossen.

2. **Genehmigung eines** Orisatutats über Maßnahmen gegen Verunreinigung der Stadt. Es liegt ein Orisatut vor, dessen wesentliche Punkte folgende sind: Neuzuerichtende Gebäude in der Wälderstr., Albrechtsmeierstr., Bahnhofstr., Frankfurterstr., Weidnerstr. und Gemarkungen Grenze müssen mindestens 2 Stöckig gebaut werden, bei Neuanstrich von Häusern muß darauf gesehen werden, daß sich die Farbe in das Stadtbild einpaßt. — 92. Sitzung.

Das Statut soll erst an die Hochheimer Verhältnisse
angepaßt werden und wird deshalb an die Kommission
zurück gewiesen.

Zu Punkt 3. Ausführung von Drainagearbeiten der
 derseits des Rießerweges lt. Plan. Die Gesamtfläche,
 die in Betracht kommt, ist etwa 94 ha groß. Die Kosten
 belaufen sich auf rund 120 Mr. pro Morgen. Bei einem
 Ortsstermin sind die einzelnen Besonderheiten schon besprochen
 worden. Die betroffenen Besitzer haben sich zur aller-
 größten Mehrheit mit dem Plane einverstanden erklärt.
 Die Stadtverordnungen stimmen dem Plane einstimmig bei,
 schon aus Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit. Der Magistrat
 soll sich wegen Beschaffung der Gesele bei der Regierung
 umsehen.

Zu Punkt 4. Bekanntgabe von Kassenrevisionen. Bei zwei regelmäßigen Kassenrevisionen am 24. Juli und 25. August und bei einer außerordentlichen am 4. Sept. war nichts zu beanstanden.

Zu Punkt 5 Verschiedenes: Stadtv. Krämer fragt an, wie es mit dem Bau des Gemeindehauses stünde. Der Magistrat hat einen Tausch von Gemeindegärten gegen Domänenbesitzum geplant und die Verhandlungen stehen vorm Abschluß. Man hofft, daß die Antwort aus Berlin bald da ist und dann mit den Arbeiten begonnen werden kann. Ein Antrag Krämer, die Stadt solle sich um einen Platz bei Privaten umsehen (das Domänengrundstück wird nicht aus dem Auge gelassen), wird mit 10 Stimmen angenommen. Auf Antrag des Verordn. Schaurer wird veranlaßt, daß das Strahenschild am Eingange der Wintergasse wieder angebracht wird. Stadtv. Munk weist auf die schlechte Beschaffenheit der Straße vom Bahnhof zum Main hin. Da wahrscheinlich der Kreis diese Straße ganz zu unterhalten hat, sollen dort Schritte unternommen werden.

Schluß der öffentlichen Sitzung 9.15 Uhr. — Beginn einer nichtöffentlichen Sitzung.

—5. Abturnen der Turngemeinde. Am verfloffenen Sonntag, den 12. September, fand das hertömmliche Abturnen der hiesigen Turngemeinde auf dem Turnplatz auf Weiher statt, welches verbunden war mit einem Vereinsweihnachten. In der Oberstufe der aktiven Turner errangen die Mitglieder: Johann Warbach den 1. Preis mit 132 Punkten, ferner Karl Kaufmann und Georg Blum den 2. Preis (131 P.), Peter Treber 3. Preis (129 P.). Bartholomäus Lauer 4. Preis (127 P.), Emil Christ 5. Preis (126 P.), Martin Reim 6. Preis (113 P.) und Lorenz Treber 7. Preis (104 P.).—In der Unterstufe wurden preisgekrönt: Ernst Schaulinski mit dem 1. Preis (141 P.), Balthazar Kaiser 2. Preis (134 P.), Rolf Doessler 3. Preis (123 P.) u. O. Müller 4. Preis (112 P.). In der Damenabteilung errangen die Turnerinnen: Gretel Hoffmann den 1. Preis mit 163 Punkten, Josephine Sad 2. Preis (146 P.), Leni Blum 3. Preis (140 P.), Margareta Hoffmann 4. Preis (136 P.), Maria Emmig 5. Preis (133 P.) und Maria Bezel 6. Preis (129 P.).—Auch die Schüler der Turngemeinde zeigten schöne Leistungen und wurden alle preisgekrönt. Die von Herrn Bankvorsteher Reibaldes gestifteten Wanderpreise wurden von den Schülern Heinrich Boller und Erich Roth errungen.—Zum Schluss sei noch erwähnt, daß das Mitglied Philipp Sad bei der Sportfeier in Nieder-Eschbach bei Bad-Nomburg v. d. L. am verfloffenen Sonntag im 10000 Meterlauf den 1. Sieg errang.—Am Abend versammelten sich die Mitglieder der Turngemeinde in der Turnhalle zu einer gemüthlichen Feier mit Preisvertheilung, die einen schönen und angenehmen Verlauf nahmen.

—r. Wallfahrt nach Fischbach. Nächsten Sonntag, den 19. September findet von hier aus die altherkömmliche Wallfahrt nach dem Taunnsorte Fischbach zu dem Gnadenbilde der hl. Dreifaltigkeit statt. Dieses Bild war früher die Kirche zu Gimbach, welcher Ort eingegangen ist. Als auch im Jahre 1830 die Kirche daselbst in Trümmer sank, wurde das Bild in die Kirche zu Fischbach übertragen und die Pilger lentten nun ihre Schritte dahin, um der hl. Dreifaltigkeit ihre Verehrung zuollen und die Abässe zu gewinnen. Der Besuch dieser Gnadenstätte ist ein recht zahlreicher. Im Jahre 1869 schätzte der damalige Pfarrer Bonn von Fischbach, daß etwa 5—6000 Pilger alljährlich den Wallfahrtsort besuchen. In den Festtagen der vergangenen Jahrhunderte haben sich ganze Gemeinden nach Gimbach, dem früheren Standorte des Dreifaltigkeitsbildes, verlobt, darunter auch unseheßliche Nachbargemeinde Rostheim. In dankbarer Erinnerung wegen der den Vorfahren widerfahrenen Hilfin Pestnot kommen bis auf den heutigen Tag deren Ankommen in großer Zahl zu Fuß nach Fischbach am sogenannten „Gnaden Sonntag“ in diesem Jahre am 19. September. Die hiesige Prozession geht ab Samstag mittag um 12 Uhr und kehrt Sonntag gegen abend wieder hierher zurück. Die Beteiligung an dieser Wallfahrt von hier ist nicht mehr so zahlreich wie in den früheren Jahren.

Stadttheater Mainz. Sonder-Abonnement. Viele unserer auswärtigen Theaterfreunde und Abonnenten des Sonder-Abonnements (Fremden-Abonnement) haben den Wunsch ausgesprochen, mit den Vorstellungen des Sonder-Abonnements nicht schon, wie von uns beabsichtigt war, am 17. September 1928, sondern erst später zu beginnen. Wir glauben, diesem Wunsche nachkommen zu sollen und haben den Beginn der Vorstellungen des Sonder-Abonnements auf Freitag, den 1. Oktober 26 festgelegt. Die Anmeldefrist zum Sonder-Abonnement wird daher bis zum 1. Oktober ausgedehnt. Interessenten von Abonnements können daher noch diesbezügliche Anträge stellen. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, dass Plätze im 2. Rang 1. Reihe im Abonnement nicht mehr zu haben sind, doch stehen noch Plätze im 2. Rang 2. und 3. Reihe Mitte, Sperritz, Parterre, Seiten- und Mittellogen, Balkon genügend zur Verfügung. Wir bitten daher die verehrten Interessenten ihre Anmeldungen baldigst an das Stadttheater Mainz oder an die durch Aushang bezeichneten Geschäfte abzugeben. Diese Sondervorstellungen, die sich in Bezug auf Anfang den Wünschen der hiesigen Bevölkerung anpassen sollten, finden alle 14 Tage Freitags statt. Die Abonnementpreise werden monatlich erhoben. Die Abonnementstärken sind übertragbar und es besteht daher die Möglichkeit, dass an einem Abonnement mehrere Personen teilnehmen können, sofern dem einzelnen ein 14-tägiger Theaterbesuch zuviel sein sollte. Der feste Platz (Abonnementsplatz) enthebt sie beim Besuche des Mainzer Theaters aller Sorge der Eintrittsartenbeschaffung. Die lebhaft einfließende Nachfrage nach Abonnements beweist, dass mit Einführung dieses Sonder-Abonnements einem dringend empfundenen Kunstbedürfnisse der hiesigen Bevölkerung entsprochen wurde. Falls Sie sich für ein Abonnement im Mainzer Stadttheater noch interessieren, bitten wir in den durch Aushang bezeichneten Geschäften oder Lokalen zur Orientierung einen Prospekt kostenlos zu verlangen, der die Abonnementseinladungen, die Abonnementbedingungen, die Anmeldeart, den Spielplan entwirft und das Personalverzeichnis der Künstler enthält. Auf Antrag erfolgt bereitwillig Zusendung durch die Intendanz des Stadttheaters Mainz.

Telegraphen-Drähte als Barometer.

Wenn die Theorie, die ein amerikanischer Gelehrter kürzlich aufgestellt hat, richtig ist, so hätten wir in den gewöhnlichen Telegraphendrähten ein untrügliches weiterführendes Instrument zu erblicken. Man glaubt im allgemeinen, daß das von den Telegraphendrähten ausgehende Geräusch auf die Tätigkeit des Windes zurückzuführen ist, der die Drähte wie die Saiten einer Violine in Schwingungen versetzt. Dieser Glaube wird aber durch die Wahrnehmung erschüttert, daß man auch an vollständig windstillen Tagen das Klirren der Drähte hört. Eine andere Theorie besagt, daß es die Temperatur ist, die den Drähten einen hohen oder tiefen Ton entlockt, je nachdem es heiß oder kalt ist. Aber auch diese Hypothese ist nicht haltbar, da die Temperatur gar nicht die genügende Triebkraft besitzt, um eine unterschiedliche Spannung der Drähte auszulösen. Jetzt hat der eingangs erwähnte amerikanische Gelehrte eine neue These aufgestellt, nach der der Ton der Drähte von den barometrischen Veränderungen abhängig ist. Ist er tief und hohl, so besagt das, daß sich das Wetter innerhalb von 48 Stunden ändern wird, während ein heller und spitzer Ton anzeigt, daß die Aenderung sich schon in wenigen Stunden vollziehen wird. Nach den Feststellungen des Amerikaners gehen die Vibrationen der Drähte von den Telegraphenstangen aus, die diese ihrerseits von der Erde mitgeteilt erhalten. Es würde sich darnach um das Tonwerden der Erdbewegungen handeln, die auch die Seismographen registrieren, wenn sich eine Aenderung in den atmosphärischen Verhältnissen vorbereitet.

Wettervorhersage für Freitag, den 17. September: Fortdauer der trockenen Witterung. Am Tage warm, abends erhebliche Abkühlung.

Neuprägung von Reichsmünzen. Nach einer Veröffentlichung des Reichsministeriums sind im Monat August dieses Jahres an Reichsmünzen neu geprägt worden: Einmarkstücke: 3 312 245 Mark, Zweimarkstücke: 10 752 208 Mark, Fünfpfennigstücke: 11 300 Mark, Zehnpfennigstücke: 31 804,20 Mark. Insgesamt sind an Reichsmünzen gegenwärtig im Umlauf: Einmarkstücke 269 820 473, Zweimarkstücke 152 312 139, Fünfpfennigstücke 8 421 355, Zehnpfennigstücke 2 795 058,72, Fünfpfennigstücke 5 000 214,76, Zehnpfennigstücke 27 677 040,40, Fünfpfennigstücke 56 948 959,50, Zehnpfennigstücke 109 845 845,50.

Warnung vor Unglücksfällen. Die hohe Zahl der in den letzten Jahren durch Leberfahren mit Zügen verunglückten Kinder gibt der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Veranlassung, alle Eisenbahner und auch die Eltern erneut zur größten Aufmerksamkeit zu mahnen. Die Kinder durchschlüpfen oder umgehen die Schranken oder gelangen von den Zufahrtstrassen der Bahnhöfe auf den Bahnkörper. Alle Eisenbahner sind deshalb angewiesen worden, streng darauf zu achten, daß Kinder den Gleisen fernbleiben. Auch auf den Freiladegleisen wird die Anwesenheit von Kindern, die mit Fuhrwerken kommen, unter keinen Umständen mehr geduldet; wenn nötig, wird sogar Anzeige zwecks bahnpolizeilicher Bestrafung der Eltern der Kinder erstattet. Bei unvermeidlichen Anlässen, z. B. wenn Kinder den auf der Ladestrasse beschäftigten Personen Essen bringen müssen, ist dafür zu sorgen, daß dies ohne Verleiden der Gleisanlagen geschieht und die Kinder sich baldmöglichst wieder entfernen.

Sport-Nachrichten.

Empfang des Europameisters Gehring in Ludwigshafen.

Der Empfang des Ringers Gehring, der gegen internationale Konkurrenz in Riga die Europameisterschaft im Schwergewicht errang, gestaltete sich zu einem Triumph für den Sport. Gehring, der im jugendlichen Alter von 23 Jahren steht und von Brühl Schloß in der Aulinfabrik ist, wurde am Bahnhof von einer ungeheuren Menschenmenge begrüßt. Unter Vorantritt einer Kapelle brachten die hiesigen Sportvereine den Meister im Kompionzug durch die Stadt zum Pfälzer Hof, wo die offizielle Begrüßung stattfand. Alle Redner feierten den Sieg Gehrings als einen bedeutenden sportlichen Erfolg gegenüber dem Ausland, der sich würdig an die Erfolge Rademachers, Bierlötters und Dr. Pelzers reihte. Gehring hat in kurzer Zeit dank seinem emigen Training (in Frankfurt a. M.) die Meisterschaft im Flak-Kreis und von Deutschland an sich gerissen. Außerdem war er Meister Ringer.



Dr. Pelzer-Stettin und der Schwede Wido (im Kreis) die den weltbekannten finnischen Läufer Nurmi bei dem internationalen Sportfest des Sportklubs Charlottenburg in Berlin schlugen und neue Weltrekorde aufstellten.

Franz Diener in Amerika geschlagen.

In einem zehn-Rundenkampf in New York wurde der deutsche Boxmeister Franz Diener von dem amerikanischen Boxer Bob Gorman geschlagen.

Gerichtliches.

Die Unterschlagungen im Gefängnis in Berlin. Urheber der Unterschlagungen im Moabit Gefängnis, die Höhe von 50 000 Mark, der Kasseangestellte Blas, der Schöffengericht mit Rücksicht darauf, daß die mangelnde Kontrolle der Buchführung es dem Angeklagten sehr leicht machte, nur zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis und Anrechnung von sieben Monaten und zwei Wochen auf Untersuchungshaft verurteilt worden.

Ämliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für den Monat September erfolgt Freitag, den 17. September 1926 von 8 bis 9 Uhr. Es wird um genaue Einhaltung der Auszahlungszeiten gebeten. Hochheim a. M., den 14. September 1926. Der Magistrat: i. B. Siegfried.

Nähere Erläuterungen zur Ausgabe der Bettel-Gutscheine.

Zur Bekämpfung des Bettelunwesens hat der Magistrat auf Vorschlag des Wohlfahrtsausschusses beschlossen, ab 1. Sept. 1926 einzuführen.

Die Gutscheine sind als Ersatz für Bargeldunterstützung an Bettler jeglicher Art, mit Ausnahme von Musikanten (Hausierer) oder dergl. Gewerbetreibende gedacht und können von der Stadtkasse in Blos und auch einzeln bezogen werden. Der Nennwert der Gutscheine sowie Farbe ist verschieden, die Gutscheine sind im Werte von zwei, drei, fünf und zehn Pfennig vorrätig.

Wie bereits auf dem Bettel-Gutschein vermerkt, dürfen gegen diese Gutscheine keine Lebensmittel oder sonstige Unterstützung von Privatpersonen oder Geschäften begehrt werden, auf alle Fälle löst die Stadt weder die Gutscheine ein, noch werden Rechnungen hierüber von der Stadtkasse übernommen. Der Bettler hat die Gutscheine selbst zum Wohlfahrtsamt zu bringen, wofür ihm auf Grund der gesammelten Gutscheine, nach Prüfung der Bedürftigkeit im Ermessen des Wohlfahrtsamtes geholfen wird. Die dem Wohlfahrtsamt etwa dadurch gewonnenen Mittel, daß der Bettler mehr Gutscheine an Geldeswert zusammenbringt als zu seiner Fürsorge benötigt werden, verbleiben bei dem Wohlfahrtsamt nach eigenem Ermessen für wahlweise bedürftige Gemeindeglieder.

Es ist zu erhoffen, daß durch die Einführung der Gutscheine ein erheblicher Rückgang des Bettelunwesens eintritt, wie dies die Erfahrung anderer benachbarter Städte nach Einführung der Gutscheine gezeigt hat. Auch dem hat es sich herausgestellt, daß viele Bettler die ihnen gesammelten Gutscheine überhaupt nicht einlösen, haben, ein fester Beweis dafür, daß wirkliche Bedürftigkeit bei denselben überwiegend nicht vorliegt.

Wir bitten nunmehr die Einwohner von der Einführung reichlich Gebrauch zu machen.

Hochheim a. M., den 29. August 1926.

Der Magistrat: i. B. Siegfried.

Samstag, den 18. Sept.

ist unser Geschäft

nur von 8 bis 9 abends geöffnet

Weis & Dreifuss

Fass-Versteigerung.

Am Samstag, den 18. September 1926, vormittags 11 Uhr werden in Hochheim am Main

6 Halbhück

3 Pipon

20 Oxhöf

8 Heklo

verschiedene Büllen

gegen Barzahlung öffentlich meistbietend versteigert.

Heinrich Bailon,
Elisabethenstraße 3.

Kameradschaft 1905

Freitag Abend 8.30 Uhr im Café Abt
außerordentliche Versammlung

aller Kameradinnen und Kameraden.

Vollständiges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Kameradschaft 1906

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr

wichtige Versammlung

betr. Abrechnung bei Gastwirt Phil. Schreiber (z. Tannus).

Der Vorstand.

Ohne langes Zurichten



erhalten Sie feine Suppen aus Maggi's Suppenwürfeln. Viele Sorten z. B. Eier, Nudeln, Erbsen, Blumenkohl, Reis, Kirschen, Ochsenzunge, Reis mit Tomaten, Grünkern, Erbsen mit Speck und viele andere.

1 Würfel für 2 Teller 13 Wg.

Die Wunder
des Menschenleibes
Bau und Funktionen in packender
Darstellung:

DAS LEBEN DES
MENSCHEN

Von Dr. Fritz Kahn

In 14 farbigen billigen Clertierungen
(je RM 1.-) oder in 4 Bänden geb. je RM 15.-



Die 22 Billionen Nerven des Menschen würden
als Kette mehr als 3mal um den Äquator reichen

Über 1000 teils mehrfarb.
Tafeln und Textbilder von
einzigartiger, bisher uner-
reichter plastischer Wirkung

Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

Su bestellen durch die Buchhandlung.



Perflor, das einzige hochwertige,
das einzige milde selbsttätige Waschmittel

Perflor nur kalt oder handwarm, niemals heiß auflösen.
In den meisten mäßigster Konkurrenz, die auf die hohe Qualität von Perflor beruht. Sie raunen der Hausfrau ins Ohr, das von ihnen empfohlene Waschmittel enthält mehr im Paket als Perflor. Sie verschweigen, daß dieses Mehr in wertlosen und scharfen Füllmitteln besteht, denen das Paket fast zur Hälfte gefüllt ist. Im Gegensatz hierzu enthält Perflor nur reine mildeste Seife in Flockenform mit aktiver Waschkraft. Lassen Sie sich keinen Bären aufbinden von diesen Damen, die wissen ja selbst am besten, daß von einer qualitativ hochwertigen Ware weniger gebraucht wird, als von einer minderwertigen.

Wer daher auf Qualität sieht, wer keine dünne Wäsche und keine Löcher in der Wäsche haben und dennoch schneeweiß und fleckenlos waschen will, der nimmt

Perflor, das einzige hochwertige,
das einzige milde selbsttätige Waschmittel

Perflor nur kalt oder handwarm, niemals heiß auflösen.

Die Aussagen gegen Herrn Anton Reitz nehmen ich mit Bedauern als unwahr zurück.

Frau Kath. Enders.

Radsfahrer-Berein 1899

Morgen Freitag, den 17. Sept. 1926 abends 8.30 Uhr
Versammlung bei Phil. Schreiber.
Um vollständiges Erscheinen bittet: Der Vorstand.

Ein braves ehrliches

Mädchen

gegen guten Lohn für Hausarbeit per 1. Oktober gesucht.
Café Abt.

Ein fast neuer

Kupferner Kessel

und ein transportabler Kessel zu verkaufen. Näheres Wassenheimerstraße 25.

Lederhandlung

Jak. Siegfried jr., Hochheim, Wassenheimerstr. 88.